

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 19

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zunungen
und Vereine.

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXVI

Direktion: Walter Fenn-Blumer.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Büsch, den 7. August 1930.

Wochenspruch: Man glaubt die Wahrheit nicht, wenn sie ein Armer spricht.
Und selbst die Lüge glaubt man einem reichen Wicht.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 1. August für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen erteilt: I. Ohne Bedingungen:

1. J. Maurer, Verandaverglasung Meissenweg 1, Z. 2;
2. A. Mariel, Küchenballon Zweterstraße 129, Z. 3;
3. Blindenheim für Männer, Umbau mit Außentreppe Ranzelstraße 12, Z. 4; 4. C. Winistörfer, Schaufenstervergrößerung neue Beckenhofstr. 38, Z. 6; 5. A. Masetto, Umbau Gemeindefstraße 7, Z. 7; 6. Stadt Zürich, Umbau Aurorastr. 98, Z. 7. II. Mit Bedingungen: 7. A. G. Immobilien Genossenschaft National Schweizerhof, Umbau Bahnhofplatz-7, Abänderungspläne, teilweise verweigert, Z. 1; 8. Ed. Blinar, Um- und Aufbau Steinmühlengasse Nr. 19, Z. 1; 9. Genossenschaft Turicum, Personenaufzug und Brandmauerdurchbrüche Seidengasse 9/Uraniastraße 19, Z. 1; 10. L. Ortenbaum, Umbau Schifflande Nr. 12, Z. 1; 11. C. Weber Welschhaupt, Umbau Graue Gasse 12, teilweise verweigert, Z. 1; 12. Gemeinnützige Baugenossenschaft Neubühl, Wohnhaus mit Autoremissen, Fernheizung und Einfriedung Nibelbadstraße 79, Z. 2; 13. Genossenschaft Palme, Umbau Vers. Nr. 300c/Forstunagasse 11, Z. 1; 14. Dr. E. Rudolph, Einfriedungsverlängerung Scheideggstraße 16, Z. 2; 15. W. Schaer,

Wohn- und Geschäftshaus Leimbachstraße 52, Abänderungspläne mit Autoremissen und Vorgartenoffenhaltung, Z. 2; 16. P. Ciuntini, Wohnhäuser mit Autoremissen Bedersstraße 70-78, teilw. verweigert, Z. 2; 17. Zürcher Lagerhaus A.-G., Anbau Gleishäbelstraße Nr. 62, Z. 3; 18. A. Schönholzer, Umbau mit Autoremissen bei Aufstraße 15, Abänderungspläne, teilweise Verweigerung, Z. 3; 19. E. Rin, Umbau Hohlstraße 16 mit Balkon, Z. 4; 20. L. Apters Erben, innere Einteilung Langstraße 187/Röntgenstraße 4/6, Z. 5; 21. W. Brandels, Umbau mit teilweiser Vorgartenoffenhaltung Unterverstädterstraße 8, Z. 6; 22. Brauerei Feldschlösschen Rheinfelden, Umbau und Anbau Stampfenbachstraße Nr. 28, Z. 6; 23. Genossenschaft Wunderlistraße, Wohnhäuser mit Autoremissen und Einfriedung Wunderlistraße 40-44, teilweise Verweigerung, Z. 6; 24. A. Itzner, Wohnhaus mit Autoremissen und Einfriedung Wunderlistraße 47, Z. 6; 25. M. Käuzli, Autoremissen mit Abgrabung Weinbergstraße 65, Z. 6; 26. G. Stegrist/Standard-Mineralölprodukte A.-G., Benzintankanlage bei Frohburgstraße Nr. 103, Z. 6; 27. Baugesellschaft Liga, Einfriedungen Sennhauserweg 14-18, Z. 7; 28. G. Gerig, Umbau Plattenstraße 86, Z. 7; 29. A. Keller, Stützmauer am Rabenweg bei Kapfsteig 50, Z. 7; 30. Knuchel & Kahl Terrassenverbreiterung und Magazinbeibehaltung Wolfbachstraße 17, Z. 7; 30a. Genossenschaft Waidhalde, Wohnhaus mit Autoremissen und Einfriedung Wunderlistraße 51, Z. 6; 31. Müller & Bindschädler, Wohnhäuser mit Autoremissen Moussonstr. 4, 6, Z. 7; 32. W.

Misch, Einfamilienhaus mit Autoremise Pilatusstraße 10, Z. 7; 33. Kirchengemeinde Neumünster, Einfriedung Kat.-Nr. 2452 und 439 Bolliger-/Hammerstraße, Z. 8.

Neue Spitalbauten in Zürich. Der Regierungsrat unterbreitet dem Kantonsrat einen Antrag über die Bewilligung eines einmaligen Betrages von 1,000,000 Fr. an die Kosten des Neubaus eines Absonderungs-, sowie eines Angestelltenhauses des Kinderspitals in Zürich; im Falle der Zustimmung durch den Kantonsrat ist der bezügliche Beschluß noch der Volksabstimmung zu unterbreiten.

Grundbesitzerwerbungen in Zürich. Die in der Stadt Zürich im vergangenen Jahr getätigten Grundbesitzerwerbungen bewirkten nach dem Geschäftsbericht des Stadtrates trotz umfangreicher Veräußerungen ein Anwachsen des städtischen Grundbesitzes um 87 Grundstücke und 109 Gebäude, wodurch das Flächenmaß um 51 Hektar und die Versicherungssumme der Gebäude um 5,156,250 Franken größer geworden ist. Demzufolge zeigt das Inventar per Ende 1929 im ganzen 2179 Grundstücke mit einer Grundfläche von 2994 Hektar und 1699 Gebäude im Versicherungswerte von 149,356,200 Franken. Davon befinden sich 1368 Gebäude im Versicherungswerte von 131,662,400 Fr. und 1762 Grundstücke mit einem Flächeninhalte von 1444 Hektar auf Stadtgebiet und 331 für 17,693,800 Fr. versicherte Gebäude und 1550 Hektar Land in 417 Abschnitten außerhalb des Stadtbannes. Im Gesamtausmaß der Grundstücke ist die Waldung mit eingeschlossen; sie umfaßt eine Fläche von 1830 Hektar. Dieser Waldbesitz verteilt sich mit 756 Hektar auf das Stadtgebiet und 1074 Hektar auf auswärtige Gemeinden. Der innerhalb des Stadtbannes liegende Grundbesitz deckt 33% der 4415 Hektar messenden Gesamtfläche, wobei nicht gerechnet sind 353 Hektar Ausmaß der öffentlichen Straßen und Plätze, die weitere 8% ausmachen.

Vom Bebauungsplan der Stadt Winterthur. Außer der Aufstellung neuer Bau- und Niveaulinien verschiedener Straßenzüge und der Fertigstellung der beiden Bebauungspläne für die Talsohle Neumtosen Wäldlingen und Wolfensberg-Südhang, wurden von der Bebauungsplan-Kommission im Jahre 1929 auch der Bebauungsplan für den Gemeindeteil Hegi mit einer speziellen Zonenbauordnung fertig erstellt. Auch der Entwurf zum Bebauungsplan Seen (Sonnenberg Floren Oberseen) ist bereits vom Stadtrat genehmigt. Die Ausgestaltung des Altstadt-Grüngürtels war ebenfalls neben einer Reihe anderer Geschäfte Gegenstand von Verhandlungen.

Die Bauaktivität in Winterthur weist laut Geschäftsbericht für das Jahr 1929 gegenüber dem Vorjahr einen merkbaren, wenn auch nicht starken Rückgang auf. Die Baukommission erledigte 1331 Geschäfte. Davon entfallen auf: Hochbau 758 (1928 819), Straßwesen 400 (419), Kanalisation 173 (172). Baubewilligungen wurden erteilt: für Wohn- und Geschäftshäuser 174 (257), für Änderungen an solchen 145 (173), für Fabrik- und Nebengebäude 70 (87), für Änderungen an solchen 58 (68), für provisorische Bauten 46 (33). Abgewiesen wurden 67 Vorlagen. Der Regierungsrat bewilligte in 38 Fällen Ausnahmen von Vorschriften des Baugesetzes, 6 Gesuche wurden abgewiesen, 6 Rekurse an den Bezirksrat wurden von diesem abgewiesen und einer wurde gutgeheißen. In den 174 Neubauten und 6 Umbauten entstanden 14 Wohnungen mit 2 Zimmern (37), 112 Wohnungen mit 3 Zimmern (138), 173 Wohnungen mit 4 Zimmern (153), 39 Wohnungen mit 5 Zimmern (76), 8 Wohnungen mit 6 und mehr Zimmern (16), im ganzen 346 Wohnungen (420).

Warenhausbau in Winterthur. Das Hotel „Ochsen“

am Bahnhofplatz in Winterthur mit seinem Restaurant „zur Schlangenmühle“ ist von einem Warenhaus in Zürich angekauft worden. Das Gebäude wird anfangs November zum Abbruch gelangen, und an seiner Stelle wird ein modernes Warenhaus erstellt. Die „Schlangenmühle“ spielte, wie das „Neue Winterthurer Tagblatt“ schreibt, als eine der sieben Winterthurer Mühlen in der Geschichte der Stadt Winterthur keine geringe Rolle. Als habsburgisches Lehen Rudolfs und Albrechts von Landenberg wird sie 1361 zum erstenmal urkundlich erwähnt. Öfters wechselte sie Besitzer und Namen. So hieß sie lange Zeit „obere Spitalmühle“, „Siggenmühle“ (nach dem Eigentümer Ulrich Sigg), seit 1632 aber ist ihr die Bezeichnung „Schlangenmühle“ nach dem Besitzer, einem angesehenen Müller, Dithmar Schlang aus dem Kanton Thurgau geblieben, wiewohl sie vorübergehend wieder nach dem von Schlang im Jahre 1657 erstellten großen Neubau „Neumühle“ genannt worden war. Noch trägt der Torbogen gegen die Gartenwirtschaft hin die Jahreszahl 1657. Seit dem Jahre 1872 war die „Schlangenmühle“ im Besitze der Familie Hüni.

Das neue Altersasyl in Luzern. Der Neubau des städtischen Altersasyls auf der Hügelmatte im Unter-Dösch hinter dem Wesemlin-Wäldchen steht jetzt kurz vor der Vollendung. Die Maler haben den Außenwänden einen hochroten Anstrich gegeben, der das breckflächige Gebäude jedenfalls sehr gut sichtbar macht. Die Fenster sind eingesezt worden. Die ausgedehnte Veranda ist fertig, eine breite Zufahrt, mit neu gepflanzten Bäumen geschmückt, bringt die Eingangspartie einladend zur Geltung. Der ganze Gebäudekomplex macht den Eindruck eines stattlichen Gutshofes, mit gradliniger behäbiger Hauptfront, gedrungenem Dachaufbau. Es ist in seiner Art auch ein sachlicher Zweckbau, von ländlichem Charakter, ohne daß etwa eine bestimmte Modulation der architektonischen Form ausgeprägter betont würde. Man wahrt das Prinzip der Tradition. Die Fassung des Mauerwerks ist dem alten Muster angepaßt worden. Aber doch wirkt die Einfachheit zeitgemäß ökonomisch, und die Räume werden sicher Luft und Sonne in reichem Maße zulassen. — Man hat zwei Jahre an diesem Neubau des Altersasyls geschafft, und hat nichts überflüssig. Sutzessive ist eins ans andere gefügt worden.

Kirchenrenovation in Steinerberg (Schwyz). (Rort.) In Steinerberg wird mit der Innenrenovation der Kirche begonnen, welche etwa drei Monate in Anspruch nimmt. Die Erstellung der Gerüste und die Gipser- und Stukkateurarbeiten wurden der Firma Alois Griesli in Zug, die Maler- und Vergolderarbeiten den Herren Liebiß & Söhne in Einsiedeln übertragen. Die Auffrischung der Gemälde besorgt Herr Kunstmaler J. Schiltler, Brunnen. Sämtliche Arbeiten stehen unter Leitung von Herrn Architekt J. Steiner, Schwyz.

Städtebaulicher Ideenwettbewerb in St. Gallen. Der Stadtrat erstattet dem Gemeinderate nachstehend wiedergegebenen Bericht und Antrag zur Veranstaltung eines Ideenwettbewerbes zur Erlangung von Entwürfen für die Neuanlage und den Umbau von Straßenzügen innerhalb eines umgrenzten Gebietes der Stadt St. Gallen.

Die Frage der Erweiterung der Straßen im Stadlinnern und vorab diejenige der inskünftigen Gestaltung der Verkehrsverhältnisse bei der „Union“ („Böschbad“-Durchbruch) bildete schon seit längerer Zeit Gegenstand des Studiums. Bereits liegt ein weitläufiges Planmaterial über die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten mit Untervarianten vor, das ursprünglicher Auffassung gemäß einer Expertise unterbreitet werden sollte. Nach dem dann aber das weitere Studium ergeben hat, daß

von der früheren Absicht, den Wettbewerb auf die Verkehrsfragen der eigentlichen Altstadt zu beschränken, abgegangen und der Kreis des Wettbewerbsprogramms so weit gezogen werden muß, daß von ihm die ganze Verkehrsleitung durch die Gemeinde in der Hauptsache erfaßt werden kann, ist nunmehr statt der ursprünglich vorgesehenen Bestellung einer Expertise die Veranstaltung eines Wettbewerbes in Aussicht genommen, welches Vorgehen übrigens auch im Gemeinderat im Hinblick auf die große Bedeutung der Angelegenheit für die Stadtgemeinde bereits befürwortet worden ist. Zur Teilnahme an diesem Wettbewerb sollen berechtigt sein die seit mindestens einem Jahr im Kanton St. Gallen niedergelassenen Fachleute. Die der Gemeinde aus der Durchführung dieses Ideenwettbewerbes entstehenden Kosten werden sich auf rund 45,000 Fr. belaufen.

Der Stadtrat beantragt im Einverständnis mit der Baukommission dem Gemeinderat, es sei zur Durchführung dieses Ideenwettbewerbes ein Nachtragskredit von 45,000 Fr. zu Lasten des Budgets für das außerordentliche Bauwesen pro 1930 zu bewilligen.

Ideenwettbewerb für die Neuanlage von Straßenzügen in St. Gallen. Der Stadtrat von St. Gallen verlangt vom Gemeinderat 45,000 Fr. Kredit für einen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Neuanlage von Straßenzügen innerhalb eines umgrenzten Gebietes der Stadt.

Der Umbau des bekannten Hotels „Hecht“ in St. Gallen, dem der Scala-Rino angegliedert ist, ist auf nahezu 3 Millionen Fr. zu stehen gekommen.

Neues Gemeindehaus in Oberuzwil (St. Gallen). Im Laufe der letzten Woche ist das neue Gemeindehaus seiner Bestimmung übergeben worden. Der Neubau, einfach, im Helmatstil gehalten und von einem wichtigen Turm flankiert, steht auf einem freien weiten Platz und ist dem Landschaftsbilde prächtig angepaßt. Er verbindet die äußerliche Schönheit mit dem durchaus zweckdienlichen Innenausbau. Luft, Licht und wohlverwogene Raumverteilung sind Vorzüge des Wertes, die der Opferwilligkeit und dem Helmatstolz der Oberuzwiler das beste Zeugnis ausstellen.

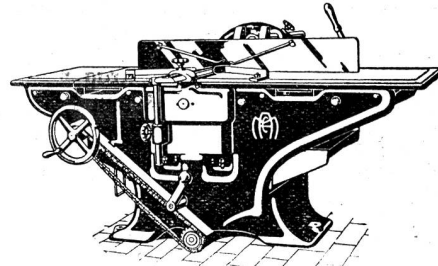
Nicht vergessen werden darf aber, daß das neue Rathaus fast restlos durch Handwerksmeister aus der dortigen Gemeinde erstellt worden ist, was für die Oberuzwiler Gewerbetätigkeit ein ehrendes Zeugnis darstellt.

Bautätigkeit in St. Moritz (Graubünden). Rege Baulust scheint in St. Moritz zu herrschen, denn der Gemeinderat hatte kürzlich nahezu ein Duzend Baugesuche zu begutachten.

Neue Brücke bei Dalvazza (Graubünden). Die alte vielbefahrene Brücke über die Landquart bei Dalvazza wird durch eine Konstruktion in Eisenbeton von 5½ m Breite ersetzt.

Bauliches aus Baden (Aargau). Wie schon berichtet wurde, steht Baden vor neuen dringenden Aufgaben städtebaulicher Natur, die die Gemeindeversammlungen auf Jahre hinaus beschäftigen werden. Für die Lösung der schwierigen Verkehrsprobleme wurden durch einen Wettbewerb Projekte von Schweizer Ingenieuren und Geometern eingeholt, und das Preisgericht, dem u. a. auch der Chef des Bauamtsplanbureaus der Stadt Zürich angehörte, hat letzthin die eingegangenen Projekte geprüft und prämiert. Am dringlichsten erscheint eine Verbreiterung des Durchgangs beim Stadtturm, der sich besonders zur Zeit des stoßweise einfließenden Lokalverkehrs als zu eng erweist. Da eine einseitige oder völlige Freilegung des Turms niemals in Frage kommen kann, hält das Preisgericht die Erstellung einer zweiten Fahrspur für notwendig. In

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



Kombinierte Abricht-, Kehl- und Dickenhobelmaschine 6b
Mod. H. D. — 360, 450, 530 und 610 mm Hobelbreite

A. MÜLLER & CIE. A. G. - BRUGG

zweiter Linie ist die Verbesserung der Verhältnisse beim Niveauübergang an der Bruggerstraße und in dritter Linie die Befestigung des Überganges an der Zürcher-Mellingenerstraße notwendig. Wenn die endgültig gewählten Projekte in den Bebauungsplan der Stadt aufgenommen sind, kann sukzessive an die Verwirklichung der Bauten geschritten werden. Ein unbekannter Förderer des Helmatstiles stellt 1000 Fr. für die Präzisierung des Projektes aus, das die beste Lösung der Stadtturmpartie bringt. — Die aargauische Baudirektion unterbreitete kürzlich dem Stadtrat das Projekt für die Sanierung der Bruggerstraße beim Martinsbergfelsen unterhalb Badens; die Kosten der Fahrbahn und des Trottoirs betragen 294,000 Fr.

Bau des Völkerbundpalastes in Genf. Das Komitee für den Bau des neuen Völkerbundgebäudes setzte die Bedingungen fest für die Vergebung des ersten, d. h. des größten Teiles der Arbeiten im Gesamtkostenbetrag von 10 Millionen Fr. Die Einladungen an die zur Bewerbung zugelassenen Firmen werden gegen Mitte August erfolgen. Die Offerten müssen vor dem 15. Oktober beim Völkerbundssekretariat eingehen. Die Vergebung der Arbeiten ist auf den 1. November vorgesehen. Das Komitee beschloß, schon jetzt die Vorarbeiten auf dem Bauplatz (Absperrung, Nivellement, Straßen usw.) anzuordnen. Diese Arbeiten werden unverzüglich aufgenommen werden und im Laufe des Monats November zum Abschluß gelangen. Die Architekten erklärten, bestimmt zu erwarten, daß die Völkerbundversammlung im Jahre 1933 in dem neuen Saal abgehalten werden könne.

Der Wiederaufbau im italienischen Erdbebengebiet. Die Reiterung beabsichtigt, strenge Vorschriften über den Wiederaufbau der durch das Erdbeben zerstörten Orte zu erlassen. Es soll eine erdbebensichere Bauweise vorgeschrieben werden, wie sie sich in Messina und Kalabrien bewährt hat. Es wird daher nicht mehr gestattet sein, die Häuser nach Belieben wieder aufzubauen und das alte Bausystem zu verwenden, das gegen die Erdererschütterungen keinerlei Sicherheit bietet, während die in Sizilien vorgeschriebene antisismische Bauart bei leichten Beben Widerstand leistet. Die Regierung denkt auch, der helmgesuchten Bevölkerung eine weitgehende technische und finanzielle Unterstützung zu gewähren. — Da für den Wiederaufbau der zerstörten Gemeinden bis zum Winter verhältnismäßig wenig Zeit zur Verfügung steht, soll schon diese Woche neben den zerstörten oder stark beschädigten Dörfern mit dem Bau von Häusern begonnen werden.

Bau eines Schweizerhauses in Budapest. Die schweizerisch-ungarische Hilfsaktion plant zur Verwirklichung des Pestalozzi-Ideals den Bau eines Schwei-

zerhauses in Budapest, womit auf dem Gebiet der Kinderbewahrung ein großer Schritt vorwärts getan werden wird. Diese still wirkende Hilfsaktion wird nun anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens ein illustriertes Gedenkbuch zugunsten eines Schweizerhauses in Budapest herausgeben, für das bereits ein Fonds vorhanden ist. In diesem Schweizer Eigenheim sollen alle Tendenzen der Jugendfürsorge (Schweizerschule und Jugendhort) vereint werden. Ein kostenloser Baugrund in Budapest wurde in Aussicht gestellt.

Was die „Woba“ will.

(Eingefandt.)

Schon heute ist ein großes Interesse für die Woba (Schweizerische Wohnungsausstellung Basel) in weiten Kreisen wach — und mit großem Recht. Denn zum erstenmal soll diese Ausstellung einen großen Gesamtüberblick geben über die Arbeit, die in der Schweiz auf dem Gebiet des neuen Wohnens geleistet wird. Und diese Arbeit ist recht beträchtlich. Das neue Bauen ging ja zu gutem Teil von der Schweiz aus; der Westschweizer Le Corbusier verhalf der Bewegung zum Durchbruch und der Kreis um die Zeitschrift „ABC“ in der Nachkriegszeit, der diese Ideen Corbusiers ausbaute und weiterführte und dem viele der bedeutendsten modernen Architekten angehörten, hatte sein Zentrum in Basel, von wo aus Hannes Meyer (der jetzige Leiter des Bauhauses Dessau) und Hans Schmidt ihre theoretische und praktische Wirksamkeit ausübten.

Drei Prinzipien kennzeichnen die neue Wohnkultur, die an der Woba durch zahlreiche praktische Beispiele dargestellt werden soll: Zweckmäßigkeit, Sachlichkeit, Sparsamkeit.

Zweckmäßigkeit: Der Raum, in dem der Mensch wohnt, soll nach allen Richtungen, nach außen wie nach innen, so gestaltet werden, daß er ganz den Bedürfnissen des wohnenden Menschen entspricht. Denn nicht wahr, der Mensch braucht seine Wohnung, und wenn er ursprünglich in ihr einfach einen Zufluchtsort suchte, wo er den Unbilden der Witterung nicht ausgesetzt war, so braucht er jetzt mit der zunehmenden Verfeinerung und Differenzierung des ganzen Lebens in ihr einen Raum, wo er kochen, essen, schlafen, arbeiten, sich ausruhen kann. Die Wohnung soll also alle diese verschiedenartigen Zwecke möglichst einfach, bequem und umfassend erfüllen. Die Küche ist so einzurichten, daß das Zubereiten der Speisen, das Kochen, das Geschirreinigen sich praktisch, mit möglichst wenig Arbeitsaufwand und in kürzester Zeit erledigen läßt. Das heißt aber: die Küche soll nicht groß sein, um der Hausfrau überflüssige Gänge zu ersparen; Spelsetschrank, Kochherd, Schüttstein und Tropsbreit sollen so zueinander angeordnet werden, daß das Geschirr durch eine Handbewegung von dem einen zum andern befördert werden kann.

Zur Zweckmäßigkeit gehört dazu die Sachlichkeit: es wird nicht mehr darauf gesehen, daß die Möbel „schön“ seien — oder vielmehr man erkennt, daß in einer zweckmäßigen Gestaltung der Möbel auch ihre eigentliche Schönheit liegt — und nicht in einer möglichst komplizierten Verhüllung dieses Zweckes hinter echten oder falschen Schnitzereien. Und was für die Möbel gilt, das gilt auch für das ganze Haus zu sagen: wie das ganze Haus zweckmäßig sein soll, so baut der neue Architekt auch die Fassade sachlich: er macht nicht künstlich aus einem Wohnhaus eine mittelalterliche Burg; er bringt keine Ecker zur „Verschönerung“ an: glatt, nackt, einfach, schlicht steht das moderne Haus da und gehört so hinein in das Lebensgefühl unserer Zeit, in jene geistige

Ehrlichkeit, um die heute auf allen Gebieten gerungen wird. Und schließlich Sparsamkeit: die dringendste Aufgabe des Wohnungsbaues ist heute die Beschaffung billiger Wohnungen für die breite Masse, Wohnungen, die Zweckmäßigkeit verbinden mit höchster Ökonomie. Das heißt aber, daß alles irgendwie Überflüssige, Buzarröse aus der Wohnung ausgeschaltet, daß kein Raum verschwendet, kein Geld für nette, aber unnötige Kleinigkeiten ausgegeben wird.

Wie man sieht, bedeuten diese drei Prinzipien nicht drei von einander unabhängige Dinge, sondern drei Seiten ein und desselben Problems. Besonders deutlich wird das an der Woba durch die Permanentbauten werden, eine Reihe von 60 Häusern mit 115 Wohnungen von zwei, drei, vier Zimmern mit einem Mietpreis zwischen 850 und 1350 Franken. Wohnungen also, die wirklich für die breite Masse bestimmt sind und deshalb eine viel bessere Antwort geben auf die Frage „Wie wohnt man heute zweckmäßig?“ als die schönsten Villen, deren raffinierte Bequemlichkeiten doch nur dem zugute kommen, der das nötige Kleingeld besitzt. Zweifellos wird diese „Wohnkolonie Eglisee“ der stärkste Anziehungspunkt der Woba sein: die dreizehn führenden Architekten der Schweiz haben hier dreizehn verschiedene Typen der Massenwohnung vollkommen gebrauchsfertig möbliert ausgeführt. Besser als alle theoretischen Erörterungen wird ein Besuch dieser Kolonie den Beweis dafür liefern, daß das vielfach als „verrückt“, „ungemütlich“, „seelenlos“, verkehrte und verkannte neue Wohnen in Wirklichkeit einen ganz ungeheuren Schritt über das Bisherige hinaus darstellt und daß es sich dabei nicht um Stil- und Modefragen handelt, sondern um eine neue Baugesinnung.

Näher ausgeführt und bereichert wird diese Erkenntnis durch die Hallenausstellung in der Schweizer Mustermesse. Hier wird die Gruppe „Wohnungswesen“ zunächst einmal die Wohnung in ihrer Beziehung zur Wirtschaft und Gesellschaft überhaupt behandeln, durch Statistiken, Diagramme, Kurven, die sowohl dem Laien als auch dem Fachmann viel Interessantes und Neues bringen werden. Die Ausstellung der Einzelobjekte der Wohnung, die wohl besonders die Hausfrauen interessieren wird und praktische Neuerungen auf allen Gebieten des Wohnens und Haushaltens demonstrieren soll, leitet über zu einer großen Zahl von Einzelzimmern jeder Art, die in sich ein geschlossenes Ganzes darstellen und einen Begriff von den reichen Möglichkeiten geben, die in der neuen Wohnkultur liegen. Wohl niemand wird nach der Besichtigung dieser Abteilung weiter den Vorwurf erheben, die moderne Wohnung sei unwohnlich und kalt. Garten- und Wochenendhäuser an der Ausstellung sind ein Zeichen davon, wie dieser neue Lebensstil, von dem ich schon mehrmals gesprochen habe, auch in einem neuen Verhältnis des Stadtmenschen zur Natur sich ausdrückt. Und schließlich (neben vielen kleinen Abteilungen, auf die ich hier leider nicht näher eingehen kann, obwohl sie sehr viel Interessantes bergen) wird fast die ganze Halle IV der Mustermesse eingenommen von dem Woba-Hotel, das nun die Anwendung dieser neuen Prinzipien auf den Hotelbau demonstriert und natürlich in der Schweiz, dem klassischen Lande der Fremdenindustrie, auf ganz besonderes Interesse löst: wer weiß, wie sehr heute gerade in der qualitativ hochstehenden Schweizer Hotellerie nach neuen Formen des Hotelbetriebs allerorts gesucht wird, der wird leicht begreifen, welchem Interesse gerade dieser Teil der Ausstellung begegnet.

Alles in allem darf heute schon gesagt werden, daß diese Schweizer Ausstellung keiner der Wohnungsausstellungen nachstehen wird, die bisher in andern Ländern stattfanden, daß auch außerhalb der Schweiz, vor allem